

EinBlick^{*)}



Im Einklang mit dem Klima des semiariden Gebietes Brasiliens leben:
Konviventia mit dem semiariden Klima.

Kurznachrichten; Aktuelle Ereignisse; Infos;



INSTITUTO REGIONAL DA PEQUENA AGROPECUARIA APROPRIADA – IRPAA

Ausgabe 06: Mai/Juni 2012

ALLGEMEINES AUS BRASILIEN

Das war der Gipfel! - Rio + 20 - in Brasilien.

Große Vorbereitungen wurden getroffen, um die RegierungsvertreterInnen aller Welt zu empfangen. Schließlich stand sehr viel auf dem Spiel. Konkrete Ansätze sollten ausgearbeitet werden, um „den Planeten Erde zu retten“. Es ist höchste Zeit zu handeln, die natürlichen Ressourcen werden immer knapper. Die Erwartungen waren hoch, die Ergebnisse umso niederschmetternder! Es war kein Reformwille zur globalen Nachhaltigkeit erkennbar. Statt der großen Fortschritte, die angesichts der Situation der Erde dringend notwendig wären, wurden schöne Worte formuliert, die aber im Grunde wenig aussagen.

Erforderlich sind klare Richtlinien über Themen wie Nahrungsmittelsicherung, nachhaltige Landnutzung und Agrarwirtschaft, umweltfreundliche Energieversorgung, internationaler Schutz der Biome, Ökosysteme, Meere und vieles mehr, aber diese wurden nicht erarbeitet.

Vor 20 Jahren war die Stimmung nach der Eco 92 um ein Vielfaches besser und positiver. Damals wurden mit der Agenda 21 und UN-Konvention zum Schutz der biologischen Vielfalt und des Klimas die Grundmauern für ein gezieltes Handeln errichtet. Aber die Wirtschaft ist ausschließlich auf steigende Produktion und Absatz ausgerichtet, das Wachstum muss beibehalten werden. Effizienz ist gefragt, Nachhaltigkeit ein Unwort!

Auch Schlagwörter wie „grüne Ökonomie“, (economia verde) sagen sehr viel darüber aus, dass Umweltschutz vor allem wirtschaftlichen Vorteil haben muss und Wachstum schafft.

Während der Konferenz äußerte der UN-Generalsekretär Ban Ki-Moon seine Enttäuschung darüber, dass keine verbindlichen Ziele für eine nachhaltige Wirtschaft ausgearbeitet wurden. Jedoch in seiner Abschlussrede der Veranstaltung änderte er seinen Diskurs und bezeichnete die Ergebnisse des Rio+20-Gipfels als solide Basis für den Weg hin zu einer nachhaltigen und Ressourcen schonenden Entwicklung. „Die Reden sind vorbei, jetzt beginnt die Arbeit“, sagte er nach der dreitägigen Veranstaltung in Rio de Janeiro. In der rund 50 Seiten starken Erklärung von Rio bekennen sich die Länder grundsätzlich zum Konzept der „Green Economy“, das ein Ressourcen schonenderes Wirtschaftsmodell zum Ziel hat. Bis 2015 sollen Nachhaltigkeitsziele ausgearbeitet werden. Jedoch gibt es hierfür weder konkrete Umsetzungspläne noch Fristen.

Neben der UN-Konferenz fand der Parallelgipfel „Kuppel“ der Völker statt. Tausende VertreterInnen von sozialen Organisationen, Völkern, nahmen daran teil. Dabei wurde in parallelen Events vor allem über das nicht kompatible Modell Wirtschaft und ökologische und soziale Nachhaltigkeit diskutiert.

Auch fanden Großdemonstrationen statt, z.B. vor dem Büro des brasilianischen Unternehmens Vale do Rio Doce (CVRD), eines der größten Export- und Erzproduzent Unternehmens der Welt mit Firmensitz in Rio de Janeiro, um die Folgen und Auswirkungen des Bergbaus für Mensch, Landgemeinden und Umwelt anzuzeigen; indigene Völker zeigten grobe Menschenrechtsverletzungen an, die sie erfahren und die Gefahr, die demarkierten Schutzgebiete durch das Vordringen der Agroindustrie und Großprojekte zu verlieren. Fest steht, dass die Rechnung der Herrschenden nicht aufgeht. Der Kapitalismus ist nicht verträglich mit der zur Verfügung stehenden Menge an natürlichen Ressourcen. Deutlich wurde, dass die wahren Initiativen um diese Situation zu ändern, nicht von den Autoritäten ausgehen werden. Es bedarf des Drucks seitens sozialer Organisationen. Im Jahr 2015 soll das Protokoll von Kyoto durch das von Rio +20 ersetzt werden. Neben der dringenden Notwendigkeit unsere Verhaltensweisen zu ändern, muss Druck auf die Regierungsverantwortlichen ausgeübt werden, die vereinbarten Nachhaltigkeitsziele einzuhalten. Mensch und Umwelt müssen im Mittelpunkt stehen, Vernunft ist angesagt und nicht Effizienz.



Parallelgipfel - Demonstration der Völker, sozialer Gruppen und Organisationen

Trockenperiode im semiariden Gebiet Brasiliens

In der letzten Ausgabe berichteten wir über die Trockenperiode die jetzt voraussichtlich auch noch weitere Monate andauern wird.

Die Situation in den Landgemeinden ist nicht hoffnungsloser, da ein Teil der betroffenen Familien in den letzten Jahren Vorkehrungen treffen konnten, die beitragen, dass nicht Hunderttausende von Menschen sterben, wie dies in früheren Trockenperioden der Fall war. Dazu trägt die Arbeit der Konviventia mit dem semiariden Klima viel bei, die von den NGO's und sozialen Gruppen in den letzten Jahren geleistet wurde. Ein weiterer Punkt ist, dass die Familien mit Sozialtransfers durch die Regierung wie z.B. Familienhilfe, Rente, usw. die – obwohl gering – dennoch lebensnotwendige Dinge garantieren können.

*) Das soll heißen: ein kurzer Blick auf die Situation und Einblick auf Hintergründe

Sozialtransfers sind wichtig, jedoch müssten diese ineinander gehen mit öffentlicher Entwicklungspolitik, die durch vorbeugende Maßnahmen die verheerenden Konsequenzen der regelmäßigen auftretenden Trockenperioden vermeidet und die vor allem soziale und ökologische Aspekte berücksichtigt. Denn das Problem ist nicht klimatisch, sondern politisch. Die Situation nur mit Sozialtransfers lösen zu wollen, macht die Familien abhängig und löst in keiner Weise das Problem.

Bei den Fahrten ins Landesinnere hören wir verschiedene Aussagen. Einige Familien bestätigen, dass durch angepasste Technologien und Arbeitsweisen die Situation noch nicht zum absoluten Notstand wurde, andere wiederum haben vor allem große Schwierigkeiten im Produktionsbereich, z.B. die Beschaffung von Futter und Wasser für die Tiere und Ackerbau.

Denn die Ursache dafür dass sich geringe Regenfälle in verheerende Notstandssituationen auswirken, ist die Folge der nie gelösten gerechten Landverteilung. (wie bereits im vorherigen Rundbrief beschrieben). Denn hätten die Familien genügend Land und die Garantie darauf, hätten sie ausreichende Grundlagen für würdiges Leben, Futter für die Tiere, Wasserreservoirs, etc.

Großveranstaltung „Marcha das Águas“ gegen die Installierung von Atommeiler



Während des Protestmarches

Anfang Juni fand in Itacuruba, Kleinstadt im Bundesstaat Pernambuco, eine große Kundgebung mit über 2.000 Menschen statt; darunter waren verschiedene Völker traditioneller Gemeinden, v.a. Indigene Gruppen, örtliche Bevölkerung, Schulen, soziale Organisationen, Pfarrgemeinden, etc. Während des 12 km langen Fußmarsches wurde wiederholt betont, dass die Bevölkerung gegen den Bau der 3 Atommeiler ist; Gedichte, Gebete, Lieder, Fakten, Reden, Berichte, etc. trugen dazu bei, auf die Gefahren hinzuweisen. Währenddessen fertigten Kinder der verschiedenen Schulen in Itacuruba Briefe, Zeichnungen, etc an, um ihr Nein gegen die Atomenergie zum Ausdruck zu bringen. Die Abschlussveranstaltung fand in der 2.000 Einwohner zählenden Stadt Itacuruba (am Rio São Francisco) statt.

Wünschelruten Arbeit in São Raimundo Nonato, Bundesstaat Piauí

In den Landgemeinden um São Raimundo Nonato begleiteten wir die Arbeiten eines Wünschelrutengängers. Von den 15 lokalisierten Flachbrunnen wurden bereits einige gegraben und versorgen die Familien mit Wasser. Andere Stellen wurden überprüft; die DorfbewohnerInnen zeigten großes Interesse und Vertrauen in diese Arbeit, denn gerade in der Trockenperiode ist es wichtig, an neuen Wasser Vorbeugungsmaßnahmen zu arbeiten. Sie selbst graben die in der Regel 5 bis 15 Meter tiefen Brunnen in gemeinschaftlicher Arbeit. Flachbrunnen dienen zur menschlichen Wasserversorgung aber auch zur Tiertränkung. In dieser Gegend ist der Untergrund hauptsächlich Sandstein, dadurch sind gute Voraussetzung zur manuellen Grabung gegeben. Die Familien bestätigten die Wichtigkeit dieser Arbeit.



Wünschelrutenarbeit im Landesinneren

Kampagne – Das Volk urteilt über den Amtsmissbrauch des Gerichtswesen

Wie bereits berichtet wurden Arbeiten durchgeführt, um Menschenrechtsverletzungen und Amtsmissbrauch des Gerichtswesen aufzuzeigen. Im Mai fand in Juazeiro eine Veranstaltung statt, um den Verantwortlichen des Gerichtswesen die Ergebnisse vorzutragen und ihre Stellungnahme dazu zu hören. Über 300 Teilnehmer aus den Landkreisen Monte Santo, Senhor do Bonfim, Sobradinho, Casa Nova, Canudos, Uauá nahmen am regionalen Tribunal teil. Jedoch erschienen die „Angeklagten“ nicht. Von den 7 eingeladenen VertreterInnen des Gerichtswesen erschien keiner und wir erhielten auch keine Erklärung, die ihre Abwesenheit entschuldigen würde. Ende Juli findet ein Tribunal auf bundesstaatlicher Ebene statt. Bei dieser Gelegenheit werden die Ergebnisse der einzelnen regionalen Veranstaltungen vorgetragen.

Arbeit in den Landgemeinden

Die Besuche und Versammlungen in den Landgemeinden, vor allem der Gemeinschaftsweideflächen (Fundo de Pasto) wurden fortgeführt. Dabei wird von den DorfbewohnernInnen verstärkt berichtet, dass sie um Ihre Landflächen bangen. Angebliche Besitzer tauchen plötzlich auf und behaupten, dass die Flächen nicht den KleinbauernInnen, sondern ihnen gehörten und sie die Urkunden dafür hätten. Gerade die Flächen der traditionellen Landgemeinden sind begehrt, zum einen für die Installierung der Agroindustrie und anderer Großprojekte, aber auch zu Landspekulationen.

Stimmen aus der Bevölkerung

„Wir wollen nicht radioaktiv verseucht werden und auch keinen Atommüll – weder in unserer Stadt noch im ganzen Land und Planeten – Nein zur Atomenergie“

SchülerInnen der 7. Klasse, Itacuruba

„Wichtiger als Alles ist die Organisation der Menschen. Wir müssen gemeinsam um unser Land und Landgemeinde kämpfen. Denn nur in der Gemeinschaft haben wir Kraft und sind stark“

Herr Narcisio, Pilão Arcado

„Die Tiere (Ziegen und Schafe) gehen ihre Wege. Durch den Bau der Kanäle (Flussableitung) können sie nicht mehr ungehindert weiden“

Herr Manoel, Serra Negra (Pernambuco)

„Die natürlichen Flussquellen sind ausgetrocknet, die Natur wurde zerstört und trotzdem sagen sie, dass der Bergbau (Gold) zur Entwicklung beiträgt...“

Frau Claudiana, Landgemeinde Canavieira (Bahia)